



Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Wort zum Sonntag
„Misericordias Domini“
(26. April 2020)

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Wir gehen in den Frühling und in den Sommer. Doch in diesem Jahr ist das ganz anders. Seit vielen Wochen steht das Leben still, und wir sind mit unseren Sorgen und Ängsten zu Hause. Wir sollen zu Hause bleiben, und es ist auch nötig, damit die schnelle Ausbreitung der Infektionen verlangsamt wird, damit alle, die krank werden, die bestmögliche Hilfe bekommen und gerade nicht in überfüllten Krankenhäusern auf eine gute und rechtzeitige Behandlung warten müssen. Das ist bisher gelungen. Aber dafür steht das gesellschaftliche Leben auch still. Nun, da schon einige Wochen vergangen sind, werden viele ungeduldig. Der Drang wird immer stärker, hinaus- und auszugehen, sich mit Freunden zu treffen und einen Cappuccino oder Latte Macchiato in einem Café zu trinken. Der Wunsch, einkaufen zu gehen und durch die Geschäfte zu bummeln wird größer.

Es ist der mehr als verständliche Wunsch nach Teilnahme am Leben, nach dem alten, normalen Leben, nach dem Leben selbst. Aber ob es das wieder geben wird? Wird nicht das neue „normale“ Leben nach Corona ein anderes sein? Jetzt ist es wichtig, weiterhin alles dafür zu tun, damit die Zahl der Neuinfektionen weiter sinkt. Dennoch werden wir uns daran gewöhnen müssen, Mundschutz zu tragen und Abstand zu halten. Wir brauchen noch Zeit. Und wir brauchen jemanden, der es gut mit uns meint, der uns Gutes zuspricht und tut, jemanden, der sein Herz bei den Armen hat, der barmherzig ist.

Wir sind in der Woche im Kirchenjahr, in der wir besonders an Gottes Barmherzigkeit denken. „Misericordias Domini“ – die Barmherzigkeit des Herrn, so lautet der Name dieser Woche. Es gibt in der Kirche ein uraltes, tröstliches Bild, wie wir uns Gottes Barmherzigkeit vorstellen können. Dieses Bild geht auf die Bibel selbst zurück und stellt uns Jesus Christus als den Guten Hirten vor Augen. So können wir uns Gottes Barmherzigkeit, seine Fürsorge um uns vorstellen.

Gott ist für uns wie ein guter Hirte, der uns nachgeht und trägt, der für uns sorgt. Das Bild vom Guten Hirten ist eines der ältesten Bilder in der Kirchengeschichte.

In 2000 Jahren wurde der Gute Hirte unzählige Male künstlerisch dargestellt. Eine der ältesten und für mich eindrucksvollsten Darstellungen konnte ich in Rom sehen. Es ist eine Wandmalerei, ein Fresko, aus den Priscilla-Katakomben, vermutlich aus der Mitte des 3. Jahrhunderts, also um 250 n.Chr.

Christus, der gute Hirte, steht dort im Mittelpunkt. Er ist mit einer kurzen Tunika bekleidet und hat die Schienenbeine umwickelt. Auf den Schultern trägt er ein Lamm, und zu seinen Füßen stehen ein weiteres Lamm und ein Lammbock. Zu seinen Seiten stehen zwei große Bäume. Auf jedem dieser Bäume sitzt eine große Taube mit einem Olivenzweig, dem Symbol für den Frieden, im Schnabel.

Jesus erzählt in der Bibel, wie wir uns den guten Hirten vorstellen können: Jedes einzelne Schaf ist ihm wichtig. Er sucht es, wenn es verloren geht, und freut sich unermesslich, wenn er es wiederfindet (Lukas 15,1-7). So ist Gott.

An einer anderen Stelle in der Bibel sagt Jesus, dass er selbst der gute Hirte ist, dem wir alle wichtig und kostbar sind. „Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ (Johannes 10,11a.27-28a) Keine und keiner soll verloren gehen. Ich habe schon viele Menschen kennengelernt, denen der Glaube daran ganz viel Kraft gegeben hat, selbst in den Momenten, in denen sie beinahe verzweifelt wären.

Vielleicht kann uns das Bild vom guten Hirten auch jetzt das Vertrauen darauf stärken, dass Gott uns nicht allein lässt, sondern sich uns zuwendet, uns sogar nachgeht und sucht. An diesen fürsorglichen, auf uns achtenden, an diesen guten Hirten können wir uns erinnern, wenn wir eines der ältesten und bekanntesten Gebete aus der Bibel sprechen.

Es beschreibt Gott ebenfalls als unseren Hirten, der für uns da ist und für uns sorgt: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. ... Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ (Psalm 23). Auch für uns ist Christus der gute Hirte, der uns kennt und der für uns sorgt.

Amen!

Bleiben Sie behütet!

Herzlichst

Ihr



Pfarrer in Cremlingen, Klein Schöppenstedt, Veltheim und Schulenrode

Tiefe Straße 2, 38162 Cremlingen, Tel.: 0 53 06 - 25 65, E-Mail: ulf.stoischek@lk-bs.de

Psalm 23:

¹Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. ²Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. ³Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. ⁴Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. ⁵Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. ⁶Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Bild: Der gute Hirte, Priscilla-Katakomben, Rom